

22.

Von der Sendung des Bischofs von Straßburg.

Zu derselben Zeit wurde Werner, der Bischof der Stadt Straß- 1035.
 burg, vom Kaiser als Gesandter nach Constantinopel geschickt. Da
 er nun den Schein annahm, als ob er zum Gebet nach Jerusalem
 ziehen wolle, wurde er, wie wir glauben durch das Gericht Gottes,
 den niemand zu täuschen vermag, auf wunderbare Weise gehindert.
 Als er nämlich mit einem großen Gefolge von Menschen und einem
 noch größeren von stummem Vieh, Pferden, Ochsen, Schafen
 und Kindern und mit über die Maßen vielen irdischen Kostbarkeiten
 nach Ungarn kam, wurde ihm vom Könige Stephan der Durchmarsch
 verboten, was damals keinem Pilger geschah. Von da durch Baiern
 zurückgekehrt kam er mit seinem ganzen Gefolge weiterziehend
 nach Stalien; und nachdem er lange im Gebiete von Verona sich
 aufgehalten hatte, gelangte er endlich mit größter Mühe über Venedig
 an das adriatische Meer und erreichte nach unheilvoller Seefahrt
 Constantinopel. Da er nun vom Kaiser der Griechen ehrenvoll auf-
 genommen wurde und gar freundschaftlich mit ihm verkehrte, kam
 ihm das Verlangen mit des Kaisers Unterstützung nach Jerusalem
 zu gehen, ein Wunsch, den er aber, da immer irgend etwas dazwischen
 kam, nie zu verwirklichen vermochte. In der Folgezeit starb er und
 wurde in derselben Stadt begraben; und sein Bistum erhielt Wilhelm,
 ein Straßburger Stiftsherr. Ueber den Gegenstand der Botschaft
 aber berichtete der Kaiser der Griechen dem Kaiser Konrad mit goldenen
 Lettern.